

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 3

Artikel: Der Staat ohne Schulden

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

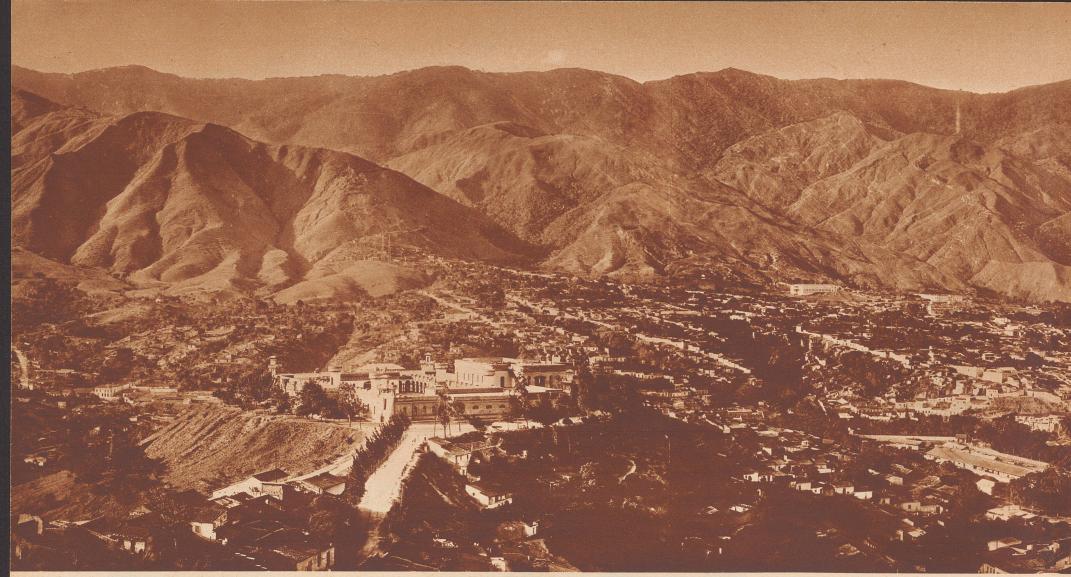
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Panorama von Caracas. — Lage 800–1200 Meter über Meer, in einem malerischen Talkessel des Rio Guaire. — Im Vordergrund links «La Fortaleza», welche Stadt und Tal mit ihren Kanonen beherrscht. — Caracas Häuser meist einstöckig, ohne architektonischen Schmuck. Monumentalbauten fehlen fast ganz. Die Stadt wird von zahlreichen Wildbachschnellen durchschnitten, welche sich nach dem Rio Guaire zu öffnen. Aus den Tropengräben der vielen öffentlichen und privaten Parkanlagen kontrastieren. Caracas ist Sitz der Regierung, das heißt der Ministerien (Präsident Gómez residierte in Maracay), des Kongresses, der Gesandschaften einer böhmischen Bank und einer Reihe kleinerer Geldinstitute. In Caracas konzentriert sich der größte Teil des Außenhandels des Landes. — Der Tourismus ist noch wenig entwickelt, obwohl Attraktionspunkte nicht fehlen. — Tageszeitungen erschienen etwa ein halbes Dutzend, wovon zwei in großer, moderner Aufmachung illustriert.



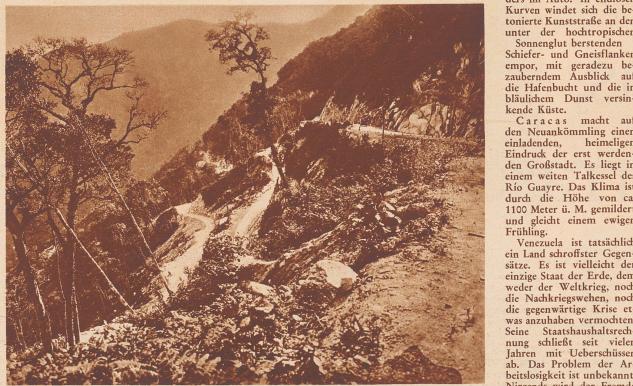
Zählt heute etwa 150 000 Einwohner. Anlage und Bauart sind ganz nach altpazifischem Muster, die Ferne macht sie den Eindruck einer großen Gartenstadt, deren rote Ziegeldächer malerisch mit dem des Erzbischofs, einer Universität, der Nationalbank sowie zweier nordamerikanischer Großbanken, gute Hotels, ein prunkvolles, auf Staatskosten gebautes Casino, eine große Rennbahn, Theater etc.

Aufnahme A. Müller-Mart

Der Staat ohne Schulden

Venezuela unter dem Regime des Präsidenten Juan Vicente Gómez

Wer in La Guaira, dem bedeutendsten Hafen am Karibischen Meer, das Land betrifft, der tut es mit gewissen Vorbehalt. Hart hinter den drei oder vier Häuserreihen, die sich um die Hafenbucht zusammendrängen, türmt sich die im «Boqueron» gipflende Küstenkordillere mit einer Schroffheit



Die Höhe des Gebirges deckt dichter, tropischer Urwald. Links in der Tiefe ist eine Kakao-Farm sichtbar. Der Theobroma (Kakao)-Baum wächst hier nicht in geschlossenen Pflanzungen, sondern, wie übrigens auch der Kaffeestrauch, in halbgelichteten Wald-Beständen.

Staatschuld zurückgezahlt. Seine innere Schuld beträgt keine 10 Millionen Bolivares.

Als ich 30 Jahre zurück durch La Guaya fuhr, ließen davor die ersten 100 Kilometer eine unbeschreibliche Elendsszene. Ich erinnere mich noch genau an die den ganzen Takt verletzenden Epitheta, welche in Wort und Presse über das verarmte, innerlich durch Revolutionen zerstörte Land zum Ausdruck kamen. Dies wenig verlockende Regierungserbenschaft übernahm General Gómez, zuletzt Vizepräsident, in Europa zur Rache. Er wendete und heraustrank den Generalissimo Gómez. Gómez schuf rasch Ordnung und Ruhe und eine straffe Verwaltungskontrolle. — Er kam zu dem sogenannten Washingtoner Protokoll, in welchem Venezuela die Verzinsungen und Amortisation der von einer internationalen Exportbank auf 100 Millionen Bolivares (1 Bolivar nominell 1 Schweizerfrank) festgesetzten Aufschlusschuld feierlich versprach.

Die Jahre vergingen. Niemand sprach viel über Venezuela, weder Gutes noch Schlimmes. Präsident Gómez und erfüllte die eingegangenen Verpflichtungen und unterstellt Pünktlichkeit. Das Land stand auf seinem Kredit, auch General Gómez hat wieder eine Anerkennung auswärtiger Finanzeliten mit der weisen Bemerkung abgelehnt: «Wie könnte ich vor meinem Land und Volk vorwarten, ihm neue Lasten aufzubürden, wo der Staat seine Aufgaben aus eignen Mitteln gerecht zu verwalten vermag?»

Der Anfang der Jahre des Petroleumsaus, Venezuela wurde zum zweitgrößten Erdölproduzenten der Erde. Mit dem Aufschwung des Automobilismus erstellte Europa daran dachte, statt sich in kostspieligen Eisenbahnen einzulassen, die das Land vermauerten.

Venezuela ist tatsächlich ein Land sahroffster Gegensätze. Es ist vielleicht der einzige Staat der Erde, dem weder der Weltkrieg, noch die Weltwirtschaftskrise, noch die gegenwärtige Kriegs- etwas anzuhaben vermochten. Seine Staatshaushaltsschreitung schafft seit vielen Jahren ein Übersurplus ab. Das Problem der Arbeitslosigkeit ist unbekannt. Nirgends wird der Fremde, ein einziger Bauler, erledigt. Auf die Bolivare-Jahrschäfte kommt ein 17. Dezember 1931, hat Venezuela den letzten Cent seiner äußeren

Wirtschaftlichkeit blieb das Volk, trotz der glänzenden Situation des Staates, in der bittersten Armut. Gómez betrachtete das Land als seine Privatdomäne, die Bevölkerung, wenn nicht mehr arbeitete bei niedrigsten Lohnansätzen in irgendwelchen Formen ausschließlich für ihn. Er war der einzige Großgrundbesitzer, Großindustrielle, Großzüchter, Großschäfzüchter etc. Die Hauptstadt Caracas mußte ihr Schlachthaus schließen. Gómez beliebte den Markt derselben während fünf Tagen der Woche aus seiner Privatschlösser in Maracay, alle übrigen Viehzüchter zusammen an den restlichen zwei Tagen. Schon vor Jahren hieß es, daß Gómez in seinen privaten Banken ein Privatvermögen von über 200 Millionen Dollars besaß.

Präsident Gómez residiert nicht in der Hauptstadt Caracas, sondern in seiner etwa 120 km entfernten, paradiesisch gelegenen «Kleinversailles» Maracay, an der gleichnamigen abfließenden Lagune (auch Laguna de Valencia genannt), welche die Stadt bereits in einem recht großen See von ca. 35 Quadratkilometer Fläche mit 22 reizvoll eingestauten Inseln und Inselchen. Dort hatte er seine zur richtigen Festung ausgebauten Privatresidenz, seine Fabriken, seine Kaserne, seinen Flughafen für Land- und Wasserflugzeuge, seine Radio-Telephonstation, seine mustergültig geführte Viehhaltung, seine Reiter- und Pferde-Schule, seine Pferde- und Reiterhotels, Jardins, wo er seine freunden Gäste mit furchtbarer Großzügigkeit bewirtete. Schreiber dieser Zeilen genöß während eines längeren Kuraufenthalts in dem milden Höhenklima von Caracas zweimal die Gunst, daselbst wochenlang sein Gatz zu sein, in Anerkennung für die Überbringerung einer privaten Postfahrt vom seinem Freunde August B. Legua, ehemalig Präsident von Peru.

In die Hauptstadt Caracas kam Gómez nur ab und zu, bei besonderen Anlässen, offiziellen Empfängen, Eröffnung der Pferderennen. In seinen Lebensgewohnheiten war er von fast monachischer Anspruchlosigkeit, ohne persönliche Bedürfnisse, außer Kleid, Schuh, noch Gesellschaft oder Familiensöhne und blöde Soldaten. Nie sah man ihn anders, als in Uniform. Im Volk hieß er einfach El General.

Es ist in groben Zügen das Bild des originalen Mannes, dem weder ränkschmiedende Diplomaten, noch Finanz- oder Geschäftsgenossen beizukommen vermochten. Der Präsident war ein geschickter Pferdehändler. Gómez gehörte zu den wenigen, die mit Pferden noch viel Großes hätte leisten können. Da er es seinem Privatarmament auf 114 rechtlich anerkannte Kinder gebracht hat, welche der Obrut nicht «Generals» unterstellt waren, ist wohl eine Extravaganz, die man nicht nach unserem Moralkodex bemessen soll.

Offiziell verheiratet war er mit einer



General Juan Vicente Gómez, der am 17. Dezember 1935 verstarb, war Präsident der Vorfälligen Staaten von Venezuela. Gómez ist am 24. Juli 1859 geboren, mäanderte 1899 die Revolution mit General Castro und war in dessen Regierung als Gouverneur des Bundesstaates Caracas ein. Später wurde er Vizepräsident und Oberbefehlshaber der Armee – veranlaßte 1908 die Entzerrung Castros und wurde zunächst provvisorisch Präsident. Seit 1910 immer wieder zum Präsidenten gewählt, verzichtete er 1929 auf das Amt, behielt jedoch den Oberbefehl über die Arme und wurde 1931 wieder Präsident. Juan Vicente Gómez war eine Porfirio-Díaz-Gestalt, wie sie Amerika sonst nicht mehr vorhergesehen hat. General Gómez hat für sein Land unbestreitbares Großes geleistet. Aber es war ihm nicht gegeben, das venezianische Volk zur spontanen Mitarbeit an der Hebung des Landes mitzuziehen. Er war der Staat im Staat, der sich ziel- und maßlos bereicherte, während das Volk in den sogenannten «Staatsbürokraten» kümmerlich sein Dasein fristete.

Prof. F. B.-F.